

Erscheint wöchentlich
zweimal:
Donnerstag und
Sonntag.
Bestellungen nehmen
alle Postanstalten an;
in Grünberg die Expe-
dition in den 3 Bergen.

Grünberger Wochenblatt.

(Zeitung für Stadt und Land.)

Redaction: Dr. W. Lehnsohn in Grünberg.

Vierteljährlicher
Pränumerationspreis:
7½ Sgr.
Inserate:
1 Sgr. die dreigespat-
tene Corpusszeile.

Politische Wochenschau.

Preußen. (Abgeordnetenhaus.) 21. Mai. Auf der Tagesordnung ist die Adresse an den König. Bei der Eröffnung der Sitzung findet sich Herr v. Bismarck ein und verliest eine königliche Botschaft in Betreff des letzten Streites der Minister mit dem Abgeordnetenhaus. In der Botschaft wird die Meinung des Ministeriums über die sogenannte Disciplinargewalt des Präsidenten wiederholt, und das Haus aufgefordert, die Minister nicht der Disciplinargewalt zu unterwerfen. Der Präsident schlägt vor, die königl. Botschaft an die Geschäftsordnungskommission zur Berichterstattung zu verweisen. Die Abg. Birchow, Schulze (Deligsch), v. Unruh, Graf Schwerin und Andere weisen dagegen nach, daß die Geschäftsordnungskommission ihre Meinung in dieser Angelegenheit schon abgegeben habe, indem die Auffassung der Sache in der königl. Botschaft genau dieselbe sei, welche der Kommission wie dem Hause schon zweimal vorgelegen habe. Sie tragen deshalb darauf an, daß die königl. Botschaft der Adress-Kommission überwiesen werde, damit dieselbe sogleich in der Adresse beantwortet werden könne. Dieser Antrag wird angenommen. Herr v. Bismarck entfernte sich gleich nach der Verlesung der königl. Botschaft. — Am 22sten begann im Abgeordnetenhaus die Adressdebatte. 2 Entwürfe lagen vor: der modificirte des Abg. Birchow, in der Commission mit 18 gegen 2 Stimmen angenommen, bei aller Ehrfurcht gegen den Träger der Krone entschieden und kräftig die Rechte der Landesvertretung wahrend, und der des Grafen Schwerin, wohlmeinend, aber schwächlich. Von den Ministern war Niemand anwesend. Der Berichterstatter v. Unruh macht darauf aufmerksam, daß die Botschaft von derselben irthümlichen Darstellung der Vorgänge in diesem Hause ausgehe, wie das Schreiben der Minister. Unerhört sei die Ermahnung Seitens eines Factors der Gesetzgebung an den andern. Dadurch eignen sich die Minister eine Disciplinargewalt über das Haus an. Die Kammer habe nun die Wahl, sich zu einer beratenden und gehorchenden Versammlung unter den Willen der Minister herabdrücken zu lassen, oder ehrfurchtsvoll, aber offen und wahr das Wort an die Krone zu richten. Es sprechen nun Reichensperger, Joltowski und Schwerin gegen den Birchowschen Entwurf und Löwe, Eybel und Schulze für denselben. Die Debatte wird fortgesetzt. Ueber den Schluß der Debatte ist noch keine Nachricht hierher gelangt.

Berlin, den 21. Mai. Die Nachricht von der Erkrankung des Königs, die der Staatsanzeiger gestern Abend brachte, war schon seit Montag Abend gerüchtsweise in der Stadt verbreitet. Das Schweigen der offiziellen Blätter über die Krankheit gab Anlaß zu allerlei Vermuthungen, die noch verstärkt wurden durch die Nachrichten über die Beschäftigungen des Königs, welche die Blätter wahrscheinlich bis auf Weiteres nach dem früher festgestellten Tagesprogramm brachten, während es doch feststand, daß solche Ausfahrten und Beschäftigungen notorisch nicht Stattgefunden hätten. Natürlich wurde die Krankheit für bedeutender genommen, als sie wahrscheinlich ist, obgleich die Erklärung des Staats-Anzeigers auch in dieser Beziehung nicht ganz beruhigt. Der Name des Leidens „Nierenkrämpfe“ ist ein solcher, ob. den man sich bei d. medicinischen Facultät vergebens um Auskunft bemüht. Die Facultät kennt diese Krankheit nicht, hat auch nur unbestimmte Vermuthungen, was ein unfundiger

Laie damit gemeint, oder was ein die Wahrheit verhüllender Sachverständiger damit hat andeuten wollen. Jedenfalls ist man durch das Reden des Staatsanzeigers nicht klüger geworden. Bei dieser Gelegenheit treten dann auch die Gerüchte von bevorstehender Statthalterchaft u. s. w. wieder auf, die schon vor einigen Wochen verbreitet waren. Es hieß damals, daß der König, ermüdet von den Arbeiten und Aufregungen, eine größere Reise zur Herstellung seiner Gesundheit machen und für diese Zeit einen Statthalter ernennen werde. An dies Wort „Statthalter“ knüpft sich dann die weitere Nachricht, daß nicht [Fortsetzung in der Beilage.]

Polen. Nach einer Moskauer Correspondenz des „Goniec“ hat sich der Zustand jenseits des Dnieprs in den Gouvernements Charkow, Pultawa und Tschernigow ausgebreitet. Bei Charkow stehen 1000 Insurgenten unter Anführung russischer Officiere. — Die Kriegshefs der Boimodschasten sind durch Decret der National-Regierung vom 10. d. Mts. angewiesen worden, den allgemeinen Volksaufstand oder Landsturm zu organisiren, der am 1. Juni auf allen Punkten Polens, Litthauens und Neufens zum Ausbruch kommen soll.

Der Blitz hat vor einiger Zeit in Perigneux ein eigenthümliches Unheil angerichtet. Eine Dame kehrt Abends in Begleitung mehrerer anderer Personen aus einer Abendgesellschaft nach Hause zurück. Es brach ein Gewitter los und der Blitz war malignus genug, in die Reifen der ziemlich umfangreichen Krinolinen der jungen Dame einzuschlagen. Welch' ein Schrecken für den jungen Herrn, der derselben den Arm geboten, sie auf einmal in durchaus paradiesischem Zustande neben sich zu sehen. Zum Glück war es etwas dunkel. Der Blitz hatte die Stahlfedern und Alles, was daran und darum war, über hundert Fuß weit, mitgenommen, ohne die Dame selbst zu beschädigen. — Zur Warnung für Damen, welche während eines Gewitters mit einer Crinolinen ausgehen.

Provinzial- und Grünberger Nachrichten.

Wie wir vernehmen, wird das diesjährige Ganturnfest des 1. niederschlesischen Turngaues nicht in Sagan, sondern in Neusalz und zwar am 20. und 21. Juni abgehalten werden.

Die verschiedenen Meinungen bezüglich der Mädchen-Badeanstalt können nicht auf diesem Wege schriftlich ausgeglichen werden. Unterzeichneter, in der Expedition zu erfragen, ist gern bereit, einer mündlichen Besprechung beizuwohnen. L. P.

(Eingefandt.) — Eine Antwort auf zwei Fragen. Wenn der hiesige Verschönerungs-Verein mehrere Höhen mit allgemein beliebten Namen bezeichnet hat, um zu zeigen, daß auch in Grünberg diese Namen in dankbarstem Gedächtniß stehen, so wird hiermit selbstverständlich Niemandem ein Zwang aufgelegt, sich dieser Namen zu bedienen. Eben so wenig kann irgend ein Nachtheil hieraus folgen, weil bekanntlich die hiesigen Weinberge in Reviere mit feststehenden Namen eingetheilt sind, und letztere Namen durch obige neue Bezeichnung von Höhen durchaus nicht verändert werden.

Briefkasten.

Herr Redacteur! Da aus Ihrer Antwort hervorzugehen scheint, daß die Mitglieder des „Verschönerungsvereins“ ihre Beiträge an unbekannte Obere entrichten (vergleiche in dieser Hinsicht den Artikel: „Polnischer Aufstand von 1863, National-Comité“ — in der nächsten Auflage des Brockhaus'schen Conversationslexikons), so ist Ihnen wohl auch unbekannt, ob der „Vorstand“ des gedachten

„Vereins“ zu dessen Zwecken nur über die Beiträge der „Mitglieder“ oder auch über andere Geldmittel verfügt?

Antwort: Die von dem Fragesteller sogenannten „unbekannten Oberen“ haben seit einigen Jahren keine Beiträge erheben lassen; daher erklärt es sich auch wohl, daß die Namen der den Vorstand bildenden Personen den Mitgliedern aus dem Gedächtnis verschwunden sein können, da man bei dergl. Vereinen hauptsächlich bei der Aufforderung zur Zahlung von Beiträgen an den Vorstand erinnert zu werden pflegt. Soviel uns übrigens bekannt, verfügt der Verein auch über von der Stadtkommune bewilligte Gelder.

— Den wegen des Nichterscheinens der Nummer nach den Feiertagen Anfragenden wird die nächste, Mittwoch erscheinende Nummer des Wochenblattes von der Unrichtigkeit seiner Voraussetzung überzeugen.

Eine glänzende Laufbahn.

Von Joseph Anders.

(Fortsetzung.)

Der kühne Jüngling hatte aber nicht Zeit, dem Bedürfnis seiner muthigen Seele nach ritterlicher Genugthuung Ausdruck zu geben, denn Anton erhob den ansehnlichen Stod, den er in seiner Hand trug, und ließ ihn mit solcher Gewichtigkeit auf das Haupt des polnischen Kavaliere niederfallen, daß dieser von jeder weiteren Reklamation Abstand nahm, vielmehr willig dem Wink Anton's folgte, der in das Nebenzimmer wies.

„Jetzt mach's kurz,“ sagte Anton zu seiner Schwester, als er mit dieser allein war, „wo ist das Geld?“

Sie versuchte höhnisch zu lächeln, es gerieth ihr aber nur mangelfast, denn sie fürchtete sich, und hatte Grund dazu.

Als sie nicht antwortete, trat er dicht an sie heran, und riß mit Gewalt an einer seidenen Schnur, die um ihren Hals hing; sie stieß einen Schrei aus, aber der kleine Schlüssel tanzte schon in der Luft, und ohne sich um den blutig-rothen Streifen zu kümmern, den die einschneidende Schnur in den Hals zog, riß er den Schlüssel ab. Ein Koffer stand in der Ecke, diesen öffnete er mit dem Schlüssel, warf alle Garderobenstücke auf die Erde, und bemächtigte sich eines kleinen Kästchens, welches auf dem Boden des Koffers stand. Ein flüchtiger Blick genügte ihm, er schloß es wieder und steckte es in die weite Tasche seines Oberrocks. Dann ging er zur Thür des Nebenzimmers und ließ den jungen Polen heraus. Dieser hatte sich inzwischen gesammelt und trat mit entschlossener auf seinen Wideracher zu.

„Sie haben mich beschimpft und müssen mir Genugthuung geben. Ich bin ein Edelmann, und lasse Sie nicht fort, bis Sie mir Ihr Ehrenwort geben, sich mit mir zu schlagen.“

„Sie sind ein gemeiner Spitzbube und so wenig ein Edelmann, wie irgend ein Räuber und Dieb, — und das ist die Genugthuung, die ich Ihnen gebe.“ Damit schlug er ihm mit der Hand in's Gesicht, und setzte hinzu: „Danken Sie es meiner Großmuth, daß ich Sie nicht verhaften lasse, sammt dem nichtswürdigen und einfalligen Gescköpf!“

Der junge Pole machte Miene, Gewalt mit Gewalt zu vergelten, — aber sei es, daß das böse Gewissen seinen Muth lähmte, oder daß sein Gegner ihm an Kraft überlegen war, — er wurde mit einem kräftigen Stoß zu Boden geschleudert, und mußte von weiten Angriffen absehen. Fräulein Florentine hatte in obmüthiger Wuth und Rathlosigkeit diesem Strafgericht zugeesehen und betrachtete ihren Bruder mit Blicken, in denen sich eben so viel Haß als Furcht spiegelte.

„Und nun geht Alle Beide zum Teufel, wie und wann ihr wollt — aber ich rathe Dir im Guten — halte Dich fern von mir, oder Du sollst es bereuen. Du weißt, ich kann verflucht ernsthaft sein — trotz meiner brüderlichen Liebe!“

Damit überließ er das zärtliche Paar sich selbst und heilsamen Betrachtungen über ihre Lage. Er kehrte noch mit dem nächsten Eisenbahnzuge nach Berlin zurück. Die Verbindung der Flüchtlinge dauerte nicht lange, und bald war auch Friederike wieder in Berlin; sie kam aber nicht freiwillig, sondern wurde durch Zwangspass nach ihrem Heimathsort zurückgewiesen. Hier verfiel sie binnen Kurzem durch Mangel und Noth auf eine schnelle Weise, und erinnerte kaum mehr an die glänzende und elegante Erscheinung, die vor nicht allzu langer Zeit von alten und jungen Kavaliere Huldigungen empfing.

Anton ging inzwischen beharrlich auf der einmal eingeschlagenen Bahn der Solidität vorwärts, und in der Weise, die ich schon angedeutet habe, fügte er seinem Rufe der Wohlhabenheit und soeben Sinnesart den Ruhm eines uneigennütigen Wohlthäters hinzu.

Entweder mochte gerade keine ausnehmende geistige Begabung zur Betheiligung an kommerziellen Spekulationen gehören, oder er hatte, bei unstreitig vorhandenen Anlagen, seine Einsicht und Kenntniß von dewarigen Dingen durch eifriges Bemühen wirklich bereichert — es verging nur kurze Zeit, und er galt in manchen Kreisen als ein gewandter und einsichtsvoller Geschäftsmann. Dazu kam, daß er es verstand, hier und da Gefälligkeiten zu erzei-

gen, ohne daß er selbst dergleichen beanspruchte. Dadurch wuchs sein Ansehen immer mehr, und sein Kredit nahm in dem Maße zu, als er ihn nicht benutzte.

Nur mit einer Person machte er in dieser Beziehung eine Ausnahme: mit seinem ehemaligen Vormund Nachwalski. Anton hatte ihm ein für alle Mal erklärt, daß er auf das Thema von seiner prinzipialen Abstammung nicht mehr zurückkommen möge, und Herr Nachwalski bewunderte im Stillen die diplomatische Zurückhaltung des jungen Mannes, auf den er nun erst recht als auf einen Prinzen-Sproßling schwor. Da er sah, daß er, anstatt eine vornehme Stellung in der aristokratischen Welt einzunehmen, sich industriellen Spekulationen zuwandte, so zweifelte er nicht einen Augenblick daran, daß Anton über kurz oder lang Millionen erworben haben werde, und bedrängte ihn unaufhörlich, ihm hier und da eine Betheiligung zu gönnen, und von seiner Kasse Gebrauch zu machen. Anton gab nach und die Verbindung des alten Rentiers mit dem jungen Geschäftsmann wurde durch gemeinschaftliche und belangreiche Geschäfte immer enger.

Eines Tages fand ich auf meinem Schreibtisch unter mancherlei Geschäftsbriefen ein zierlich gefaltetes Billet, welches sich schon äußerlich als eine Einladung oder Benachrichtigung von Familien-Ereignissen kennzeichnete. Ich öffnete es ziemlich gleichgültig, war aber nicht wenig erstaunt, die lateinischen drei Zeilen zu lesen:

Luitse Amalie von Menckow,

Maximilian Anton Gadebusch von Dodenhöst,

Verlobte.

Ich wußte im ersten Augenblicke nicht, was ich von dieser neuen Wandlung in der Laufbahn Mr. Antoine's zu halten habe. Hatte er irgend eine Besingung erworben, und sich, nach der Weise von Schriftstellern und Parlamentsmitgliedern, den Namen seiner Besingung in der Form eines Adelsprädicats zugelegt?

Der Name von „Dodenhöst“ war mir bekannt, ja ich erinnerte mich sogar, mit einer Person dieses Namens in amtlichem Verkehr gestanden zu haben. Mit Hilfe meines Terminkalenders fristete ich die fast verblasste Erinnerung wieder auf, und fand endlich, daß ein Herr von Dodenhöst mir als böser Schuldner mancherlei Beschwerde verursacht hatte, indem er es, wie kaum Einer, verstand, sich nicht allein den ihm gegen seine Gläubiger obliegenden Verpflichtungen durch die kühnsten Einwendungen während des Prozesses zu entziehen, sondern die Exekutionsvollstreckung auf die mannigfachste Weise zu vereiteln. Indessen bemerkte ich doch aus einer späteren Notiz, daß es mir gelungen war, ihn endlich, den dringenden Wünschen seiner erzürnten Gläubiger gemäß, zur Schuldhaft zu bringen. Nachdem sich seine Gläubiger überzeugt hatten, daß nichts von ihm zu erlangen war, gaben sie es auf, ihn länger im Schuldgefängnis zu füttern, und Herr von Dodenhöst, der früher ein reicher Mann gewesen war, den liederliche Lebensweise und das Spiel ruiniert hatten, erfreute sich bald wieder seiner Freiheit. Ich war ihm mitunter an öffentlichen Orten begegnet; aber er sah nicht aus, als bräute ihn das Bewußtsein seiner unbezahlten Schulden oder das Mißfallen seiner Herren Gläubiger; ja, er sah nicht einmal aus, als sei er überhaupt Jemandem Geld schuldig, mit solchem Aplomb trat er auf.

Der Name der Braut war mir dagegen in völlig unverfälglicher Weise bekannt; ich war der jungen Dame in Gesellschaften begegnet und hatte sie nicht sonderlich beachtet, weil sie weder schön, noch von erheblicher Unterhaltungsgabe war. Im Gegentheil deutete ihr ganzes Wesen genugsam an, daß ihre gegenwärtige Umgebung ihr ungewohnt und nicht eben behaglich war. Ihr Vater, ein reicher Grundbesitzer in Altpreußen, hatte einen Theil seiner Güter verpachtet, einen anderen Theil verkauft, und lebte nun als reicher, von den Geschäften zurückgezogener Mann die bequeme Lebensweise des Rentiers in der Residenz, deren Genüsse er sich und seiner, aus zwei Töchtern und der Frau bestehenden Familie nach einem arbeitsreichen Leben gönnen zu dürfen glaubte. Er machte aber auf mich gleichfalls nicht den Eindruck, als ergöbten ihn die Ergötzlichkeiten seiner jetzigen Lebensweise ganz ausnehmend, und ich machte im Stillen die Wahrnehmung, daß Alles im Leben gelernt und geübt sein wolle: selbst der Genuß.

Wie in aller Welt war Herr Gadebusch, oder jetzt Herr Gadebusch von Dodenhöst in diese Familie, und wie war er zunächst zu seinem neuen Titel gerathen?

Ich sollte nicht lange über den Zusammenhang der Dinge im Unklaren bleiben, denn wie der Wolf in der Fabel, präsentirte sich nach langer Abwesenheit „Herr Anton Gadebusch von Dodenhöst“ wieder in höchst eigener Person.

„Sie sind mir zuvorgekommen“, sprach ich, ihn begrüßend, „denn es wäre meine Schuldigkeit gewesen, Ihnen meinen Gratulationsbesuch abzustatten.“

„Ich bin doppelt erfreut, Ihnen eine Formlichkeit erspart zu haben, welche für Sie nur lästig sein kann. Wenn Sie noch einiges Interesse an meiner Person nehmen, so könnten Sie dies auf eine Weise bekunden, welche mir wahrhaft förderlich ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Nach einem von der Stadtverordneten-Versammlung hierseits gefaßten und vom Magistrat bestätigten Beschlusse sind an hiesiger Realschule drei Freischülerstellen für talentvolle und würdige Söhne hiesiger unbemittelten Eltern errichtet worden. Betreffende Bewerbungen um den Genuß dieser Wohlthaten sind zur weiteren Veranlassung bei den hiesigen Magistrat anzubringen.

Bekanntmachung

Die diesjährige Grasnutzung an der evangelischen Kirche wird
Freitag den 29. d. M. Vorm. 10 Uhr
an Ort und Stelle verpachtet werden.

Bei der Revision des Gewichts der Backwaaren der hiesigen Bäckermeister ist
a) das größte Hausbrot bei den Herren
Bäckermeistern Brunzel, Obst, Richter, Lix,
Hoffmann, Sommer, C. Beltner und
Schirmer;

b) die größte Semmel bei den Herren Bäcker-
meistern C. Mohr, Obst, Richter, J. Mohr,
Lix, Hoffmann und Schirmer
vorgefunden worden.

Dienstag den 26. d. M.
Vormittags 9 Uhr werden auf
dem Holzschlage bei Lettnitz, wegen Räu-
mung des Platzes, Scheitholz, Stockholz,
Reisicht, Bohlen, Bretter und Schwarten
meistbietend verkauft.

Holzmann.

Schönen saftigen Schweizer-, Lim-
burger-, Sahnen-, Parmesan- und grü-
nen Kräuter-Käse empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Neze für Kinder und Erwachsene,
Damentaschen, Cigarrentaschen, Porte-
monnaies und verschiedene andere Ar-
tikel empfiehlt W. Robert Wahl
am Niederthor.

Jahrmarkts-Anzeige.

Die Sonn- und Regenschirm-
fabrik von A. Belleville
aus Berlin

empfehlen einem hochgeehrten Publikum
wieder ihr reichhaltiges Lager von Sonn-
und Regenschirmen zu den bekannten
billigen Preisen, bestehend in seidnen
Regenschirmen, in Alpaca- (Wolle)
Regenschirmen, in Röper (englisch Leder),
En-tout-cas in den neuesten Mustern
u. s. w.

Mein Stand ist auf dem Neumarkt
und an meiner Firma kenntlich.

Die Liste der beim Freistädter Thier-
schanfest herausgekommenen Gewinne
ist einzusehen bei W. Levysohn.

Ein schwarze Brieftasche, enthaltend
Gemeindechein und Reisepaß, auf Wil-
helm Dörmel lautend, ist verloren wor-
den. Dem Wiederbringer eine ange-
messene Belohnung in der „Traube.“

Frische Messina-Äpfel und Ci-
tronen, Trauben-Rosinen, Schaal-Man-
deln empfiehlt Ernst Th. Franke.

Spazierstöcke

in größter Auswahl billigt bei
B. Wahl, Markt 8.

Keine weißen Haare mehr!

Das weltberühmte, ächte Chinesische Haarfärbemittel, um
damit rothe, graue, weiße, verbleichte Kopf-, Augenbraunen- und Barthaare
sogleich und für die Dauer auf beispiellose wunderbare Weise echt braun oder
schwarz färben zu können, ist à Flacon 25 Sgr. stets vorrätig in der

Parfümerie- und Seifenwaaren-Handlung von
W. Peschmann am Markt.

Hierbei erlaube ich mir, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich an diesem Jahr-
markte nur in meinem Geschäfts-Lokale — am Markt — verkaufe

Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Geld- und Damentaschen, Notiz-Bücher,
Brieftaschen, Necessaires, Schul-Mappen etc.

in reichhaltigster Auswahl billigt bei **R. Wahl, Markt Nr. 8.**

Sommer-Buckskins in reichhaltiger Auswahl, Diagonals, Belours
sowohl zu einzelnen Kleidungsstücken, wie auch zu ganzen Anzügen passend,
schwarze und colorirte Tuche, Croiséés und Ericsots, so wie
Halbtuche und Planelle, nebst halbwollenen Rock- und Hosenstof-
fen, Drillich zu Turnanzügen, und sämtliche dazu gehörende Futterstücken
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt **Th. Pilz am Markt.**

NB. Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich nächsten
Jahrmarkt nur in meiner Behausung verkaufen werde.

Markt-Anzeige.

Berliner Herren-Anzüge.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich wiederum mein reich-
haltiges Lager fertiger

Herren-Anzüge

und verkaufe dieselben zu den nachstehenden auffallend billigen Preisen.
Sommer-Ueberzieher, Jour's, Jaquets, Orloff's in den feinsten Buch-
kin's von 4 1/2 bis 10 Thlr., Tuch- und Buchskin-Röcke von 5 bis 12
Thlr., Garten-, Kegel-, Fästres- und Camlot-Röcke von 1 bis 4 Thlr.,
Reinkleider in allen Stoffen von 25 Sgr. bis 7 Thlr., Westen in gro-
ßer Auswahl von 20 Sgr. bis 3 Thlr., Haus- und Schlaf Röcke von
3 1/2 bis 10 Thlr.

Turn- und Knaben-Anzüge.

Ferner empfehle ich eine große Partie Arbeits-Anzüge, welche
ich, um damit zu räumen, zu Spottpreisen verkaufe.

Stand: in der Bude Nr. 46.

J. Stensch aus Berlin.

W. Bartel.

Weißwaaren-Fabrikant aus Berlin,

Neue Hofstraße Nr. 5,

empfehlen dem geehrten Publikum auch diesen Markt sein wohlassortirtes Lager in
Herren-Wäsche und Herren-Schlipsen. — Für Damen sämtliche Artikel in
Stickereien, Negligée-Haube neuester Neg-Jacon, Plissée-Strichen, Unterröcken,
gestickte sowohl, als auch in Moirée und Damast, schwarzen Schleiern, Blousen
von Tibet in allen Farben, weißen Mull-Blousen, Tisch- und Kommodendecken,
schwarzseidenen Mantillen u. Kantentüchern, Taschentüchern in rein Leinen u. Battist.

Da ich schon seit längeren Jahren durch reelle Bedienung das Vertrauen
meiner Kunden mir erworben habe, so soll es mein Bestreben sein, auch diesmal
— trotz der bedeutend gestiegenen Garnpreise — zum billigsten Fabrikpreise zu
verkaufen und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Mein Stand ist auf dem Markte, Bude Nr. 31.
W. Bartel.

Sommer-Theater im Künzelschen Garten.
(Bei ungünstiger Witterung im Königs-Saale.)

Sonntag den 24. Mai: Ganz neu, **Cora, das Kind des Pflanzers**, oder Sklaverei in den amerikanischen Staaten. Zeitbild aus Nord-Amerika in 5 Abtheilungen und 1 Vorspiel: **Die Quadronne**, in 1 Aufzuge von Otto Wiedemann.

Montag den 25. Mai: **Ein praktischer Arzt**. Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Dienstag den 26. Mai: **Das Mädchen vom Brunnen**. Lustspiel in 5 Akten von Otto Horn.

Anfang dieser Vorstellungen an den Feiertagen 5 Uhr.

Zum gütigen Besuch ladet ergebenst ein
Wilhelm Bauer.

Den 2. und 3. Feiertag und Mitt-
woch zum Jahrmarkt

TANZ-MUSIK in der Ruh.

Den 2. u. 3. Feiertag u. Jahrmarkt
Tanz-Musik.
bei **W. Sentschel.**

Den 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie
Jahrmarkt

Tanz-Musik
im Schießhaussaale. **Fr. Schulz.**
Echte Gummisaug- u. Pfropfen
empfehlen **W. Robert Wahl**
am Niederthor.

Ein Weinberg — in der Maugscht
— ist zu verkaufen. Von wem? sagt
die Exped. d. Bl.

Rosen-Seife,
welche durch ihre erfrischende, kühlende,
belebende Eigenschaft und köstliches
Aroma die Haut von der lästigen Hitze
befreit und dadurch den Teint bedeu-
tend verschönert, 2½ Sgr. pro Stück.
Parfümirte Abfall-Seife,
aus den Abfällen der feinsten Seifen
bereitet, 6 Sgr. pro Pfund.

Echte Mandelseife,
die Haut weich, zart und weiß machend,
1 u. 3 Sgr. pro Stück, 10 Sgr. pr. Pfd.

Reilchen-Seife,
verjüngt, verschönert und conservirt den
Teint, 3, 4 und 5 Sgr. pro Stück,
10 Sgr. pro Pfund,

sowie alle anderen nur irgend existiren-
den feinen Toilette-Seifen billigt in der
Parfümerie- u. Seifenwaaren-Hdl. von
W. Peschmann am Markt.

Des Jahrmarkts wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Mittwoch Nachmittag 1 Uhr und werden Inserate
zu derselben bis Mittwoch früh 8 Uhr erbeten.

Die so schnell vergriffenen feinen Wiener Holzwaaren, als: Kamm-, Ta-
baf-, Näh- und Handschuhkästen, Toiletten u. dgl. erhielt wieder und empfiehlt
billigt **M. Wahl am Markt Nr. 8.**

Mein Depot

importirter Cigarren

von Carvallho & Co. in Havannah,

sowie bestens abgelagerte **Hamburger Cigarren**, empfehle ich geneigter
Beachtung. **Adolph Kargau.**

Von den rühmlichst bekannten ap-
probirten Rennpennig'schen
Sühneraugen-Pflasterchen
aus Halle hält à Stück mit Gebrauchs-
anweisung 1½ Sgr., à Dkd. 15 Sgr.
stets Lager

W. Peschmann am Markt.

Turn-Verein.

Montag den 25. d. M. Morgens 8
Uhr Haupt-Versammlung im Deutschen
Hause. Berathung wegen Turnplatz,
Vorlagen zum Gantage u. s. w.

Bohnenstangen verkauft
Holzmann.

Eine geübte Plätterin wird gewünscht.
Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Frische Sardines à l'huile empfiehlt
Ernst Th. Franke.

Im Verlag von **A. Kröner** in Stutt-
gart ist soeben erschienen und durch alle
Buchhandlungen zu beziehen, in Grünberg
durch **W. Levysohn:**

Uhländ's Leben.

Ein Gedenkbuch für das deutsche Volk
von **Dr. Johannes Gühr.**

1te Lieferung 4 Sgr. — 14 kr. rhein.

Wohl nie hat Deutschland einen Mann
verloren, der mehr als Uhländ verdiente,
dem deutschen Volke als leuchtendes Vor-
bild hingestellt zu werden. Das vorste-
hende Buch will dieser Aufgabe nachkom-
men, indem es in einer getreuen und schwing-
voll geschriebenen Biographie den Volks-
dichter, den deutschen Charakter und Patrioten
Uhländ verherrlicht. Es wendet sich dar-
um nicht ausschliesslich an die sog. ge-
bildeten Klassen, sondern an das ganze
deutsche Volk. Möge dieses für die ihm
noch bevorstehenden Aufgaben sich kräf-
tigen an der Betrachtung seines Lebens,
das rein und treu, wie vielleicht kein zwei-
tes, den höchsten Zielen deutscher Nation
geweiht war!

Entsprechend seiner volksthümlichen
Tendenz erscheint das Buch in etwa 8
Lieferungen zu nur 4 Sgr. — 14 kr.

Die Subscribenten erhalten mit der letz-
ten Lieferung gratis ein wohlgetroffenes,
schön ausgeführtes

Portrait Uhländ's.

60er Wein à Quart 4 Sgr. bei
Lupfe, Krautstr.

Wein à Qu. 4 Sgr. b. Böttch. Derlig, brte. Str.

Guter Wein à Quart 4 Sgr. bei
Strauß am Oberthor.

62er Wein à Quart 5 Sgr. 6 Pf.
bei **Vogel in der Neustadt.**

1859er Wein in Quart à 7 Sgr.
bei **Liehr, Herrenstraße.**

59er Weißwein à Quart 7 Sgr. bei
Ab. Pilz, Grünstraße.

Wein-Verkauf bei:

Böttcher Rücker i. d. Hinterg., 61er 5 Sgr.
Gustav Püschel, Grünstraße, 5 Sgr.
Müller Leutloff, 60er 5 Sgr.
Sattlermeister Kornagki, 61er 5 Sgr.
Töpfer Krause am Lindeberge, 61er 5 Sgr.
Böttcher Lehmann, Silberberg, Roth-
wein 5 Sgr., zum Jahrmarkt.
Mühlenbauer Schön, Silberberg, 5 Sgr.,
zum Jahrmarkt.
Böttcher Pfennig, 62er 6 Sgr.
Bartsch, Freistädterstr., 61er 5 Sgr., 62er 6 Sgr.
C. Hellfeld am Markt, 62er 6 Sgr.
Schuhm. Klauke, Krautstr., 62er 6 Sgr.
C. Rißmann, 59er 8 Sgr., v. 1. Feiertag an.
Bwe. Pietschmann, 59er 8 Sgr.

Kirchliche Nachrichten. Geborene.

Den 2. Mai: Lehrer A. Egwarth in Ra-
waldau eine T., Anna Elisabeth Hedwig.
Schneidermstr. D. Hettwer eine T., Auguste
Maria Anna. — Den 4.: Fleischermstr. J. G.
C. Negelein ein S., Johann Georg Friedrich
Carl. — Den 7.: Tuchmachermstr. J. C. G.
Bräunig ein S., Carl Gottlob. — Den 10.:
Nagelschmiedmstr. J. C. A. Bernhart ein
S., Otto Albert Reinhold. — Den 11.:
Dampfeselschwärter J. W. A. Koch eine T.,
Wilhelmine Emilie Emma. Bauer J. A.
Höppner in Heinersdorf eine T., Anna Au-
guste Bertha. Zimmergeselle C. L. Helbig in
Rühnau eine T., Maria Martha Emma. —
Den 13.: Tuchmachergeselle J. W. G. Pflä-
ger eine T., Louise Mathilde Emma.

Gestorbene.

Den 7. Mai: Tagearbeiter C. G. Müller
mit Emilie Franziska Mehl. — Den 19.:
Kgl. Unteroffizier und Brigadeschreiber Joh.
A. P. Teusler in Posen mit Jungfrau Wil-
helmine Fanny Daum. — Den 21.: Kgl.
Gerichtsassessor A. Frisch aus Reichenbach
in Schl. mit Jungfrau Helene Theresie Leo-
nore Seidel.

Gestorbene.

Den 8. Mai: Des Tuchfabrikanten C. Mitschke
Gefrau, Juliane geb. Kapitschke, 33 J. 9 M.
(Brustkrankheit). — Den 17.: Des Schlosser-
meister J. W. Nierth Sohn, Gustav Julius
August, 3 M. 18 J. (Schlagfluß). — Den
20.: Händlerausgebender G. Rube in Witt-
genau, 76 J. 4 M. 25 J. (Alterschwäche).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 1. heiligen Pfingstfeiertage.)

Vormittagspred.: Herr Kreisvikar Schneider.
Nachmittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.

(Am 2. heiligen Pfingstfeiertage.)
Vormittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.
Nachmittagspred.: Herr Kreisvikar Schneider.

Freireligiöse Gemeinde.

Am Pfingstmontag früh 9 Uhr Erbauung.
Herr Professor Winder.

Extra-Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 41.

Bleichwaaren

zur anerkannt wirklichen Natur:
Rasenbleiche des Herrn Friedr.
Eurich in Hirschberg i./Schl. nehmen
noch an **Lange & Dorff.**

III Neue Arbeitswagen von
verschiedener Stärke, sowie ein
alter einspänniger Spazierwagen
im besten Zustande und ein kleiner
Handrollwagen mit Leitern sind bil-
lig zu verkaufen bei

G. Rosdeck.

Am 26. d. M. Vormittag 11
Uhr will ich

- a) drei Parzellen der diesjährigen
Ernte mit vorzüglich stehendem Klee,
- b) vier eingezäunte Grasparzellen und
- c) verschiedene andere Grasnutzungen
an den Meistbietenden verpachten.

Grünberg, den 22. Mai 1863.

W. Lesskowitz.

Das bereits angekündigte Gesangfest
des niederschlesisch-märkischen Sängers-
bundes wird am 26. und 27. d. M.
unter Mitwirkung des Opernsängers
Herrn Weiß und der Kapelle des
königl. schlesischen Füsilier-Regiments
(Nr. 38) in Züllichau stattfinden. Das
Kirchen-Concert beginnt am 26. Nach-
mittags 4 1/2 Uhr, der Festzug nach
Schreck's Heide am 27. Nachmittags
2 Uhr. Eintritts-Karten sind zu ha-
ben bei den Herren Gramsch, Körner,
C. B. Schulz, Trömer, West und
Schwarzschulz, zum 26. à 7 1/2 Sgr.,
zum 27. à 5 Sgr., für beide Tage à
10 Sgr.

Züllichau, den 20. Mai 1863.

Das fest-Comité.

Neues und untrügliches Mittel

vom Apotheker Liegener in Liebenwalde
gegen Wanzen, Motten,
Holzwürmer etc.

Dasselbe ist nur allein und unver-
fälscht beim Unterzeichneten zu haben.
Dieses Mittel hat sich in sehr kurzer
Zeit schon einen bedeutenden Ruf in
Deutschland erworben. Die Herren
Directoren verschiedener Strafanstalten
können selbst hierüber ein sehr gutes
Zeugniß abgeben. Flacons zu 5, 10
und 15 Sgr. sind stets vorrätzig bei
mir, auch größere Quantitäten liefere
ich auf Bestellung sehr gern.

Ernst Th. Franke.

Im photographischen Atelier von Otto Linckelmann

werden täglich von Morg. 9 bis Nach-
mitt. 5 Uhr Portraits in allen Größen
und zu verschiedenen Preisen gefertigt.

Herrenhüte
neuester Façon in Stroh, Filz und
Seide empfiehlt in großer Auswahl zu
den billigsten Preisen.

S. Hirsch.

Bekanntmachung.

Ich bin Willens, die Kutschernab-
rung Nr. 7 zu Schweinitz II. Antheils
im Ganzen oder auch getheilt zu ver-
kaufen. Käufer können sich sofort bei
mir melden.

Häusler **Joh. Chr. Zierus**
in Heinrichau.

Schurzleder für Maurergefel-
len, ausgezeichnet groß und schön, em-
pfehlen zum bevorstehenden Jahrmarkt
S. Thiem, Weißgerber-Meister
aus Freistadt.

Mein Stand ist vor hiesigem Rathsh.
Keller.

Gute feuersichere asphaltirte Dach-
pappe wird zu äußerst billigen Prei-
sen verdeckt von **J. Mosler**,
Klempnermstr., Enge Gasse.

Eine Wohnung von mehreren
Stuben ist zu vermieten bei
Solzmann.

Eine Wiese bei Krampe ist zu ver-
pachten oder zu verkaufen. Näheres in
der Exped. d. Bl.

Die **Eduard Groß'schen Brust-Caramel-
len** haben sich seit ihrem nunmehr 16jährigen
Bestehen nicht nur einen herrlichen europäi-
schen, selbst überseeischen Ruf erworben, son-
dern auch als ein wirklich vortreffliches Haus-
mittel bei Husten, Hals- und Brustbeschwer-
den jeder Art und für jede Altersstufe bewährt.
Das zarte Kind, wie der Greis werden nach
Anwendung derselben Linderung und bei län-
gerem Gebrauch Beseitigung ihrer Uebel fin-
den. Die Allerhöchsten Herrschaften unseres
königl. Hauses haben unsere Brust-Caramel-
len durch höchst eigenen Gebrauch und eigen-
händige Unterschrift in unser prachtvolles
Sammt-Album der verdienten Anerkennung
zu würdigen geruht, sowie Tausende von Per-
sonen aller Stände durch eingedante Certi-
ficate die Gedeihenheit derselben außer allen
Zweifel gestellt.

Im Laufe der vergangenen Woche wurde
uns wieder von vielen Begutachtungen von
höchst achtbarer Hand auch nachstehendes auf-
richtig und der Nachahmung würdig geschrie-
benes schätzbares und eclatante Document zu-
gesandt, welches beweist, wie wichtig es ist,
dieses vortreffliche Hausmittel stets vorrätzig
zu haben, um damit Leidenden sofort Hilfe
penden zu können.

Herrn Kaufmann **Eduard Groß**
in Breslau, am Neumarkt 42.

Es kam ein Fall vor, wo in meiner Nähe
ein alter betagter Mann in den 70ern auf
einem Lehnstuhl saß und nicht zu Athem
kommen konnte (er litt schon mehrere Wo-
chen am Husten). Da ich zufällig mehrere
Zeltchen von Ihren Brustbonbons bei mir
hatte, so steckte ich ihm dieselben in den
Mund und wartete 1/4 Stunde den Erfolg
ab. Zu meiner Freude athmete der alte
Mann etwas leichter und reichte seine Hand
mir zum Danke. Mit Freudenthränen schickte
ich nach Hause und ließ eilends eine Schach-
tel à 15 Sgr. holen, deren Inhalt er nach
und nach genoß, und Sie, Herr Groß! ha-
ben die Freude, zu hören, daß der Mann
sich jetzt ziemlich munter befindet. Möge
Gott allen Brustleidenden durch Ihr herr-
liches Fabrikat helfen und der Segen von
oben Sie dafür treffen. Sie erhalten an-
bei 1 Zehr. 15 Sgr. und bitte umgehend
um directe Einsendung von 3 Cartons à
15 Sgr. Sind Sie freundlichst begrüßt.

Mit Achtung ganz ergebenst
Braunau, 7. Januar 1863.

M. Baum.

PS. Sollten Sie meine in Wahrheit ge-
gebenen Worte veröffentlichten wol-
len, so kann ich Ihnen noch trifti-
gere Empfehlungsbelege senden.

General-Debit:

Handlung Eduard Groß
in Breslau,
am Neumarkt 42.

Depôt bei:

Jul. Peltner in Grünberg.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 22. Mai.	Breslau, 21. Mai.
Schles. Pfbr. à 3 1/2 %: 94 3/8 S.	95 1/2 B.
" " B. à 3 1/2 %: —	—
" " A. à 4 %: —	101 3/4 B.
" " B. à 4 %: —	101 1/2 S.
" " C. à 4 %: —	100 1/2 S.
" " Ruff. Pfbr. à 4 %: —	101 3/4 B.
" " Rentenbriefe 99 7/8 S.	100 1/2 S.
" " Staatsanleihe 89 3/4 S.	89 3/4 S.
Freiwillige Anleihe 101 3/8 B.	—
Ant. v. 1859 à 5 % 105 5/8 S.	106 1/2 B.
" " à 4 %: 98 1/2 S.	99 1/2 S.
" " à 4 1/2 %: 101 1/4 S.	102 1/2 S.
Prämienanleihe 127 3/4 S.	129 1/4 B.
Louisb'or 109 3/4 S.	110 1/4 S.
Goldkronen 9 6 1/2 S.	—

Marktpreise vom 22. Mai.

Weizen	58—70 tlr.	62—77 Sg
Roggen	45 1/8—45 "	49—53 "
Hafer	23—24 "	25—29 "
Spiritus	15 1/4—15 "	14 1/3 tlr.

Nach Pr. Maas und Gewicht	Sorau, d. 22. Mai.	Unruhstadt, d. 20. Mai.
pr. Schffl	höchst. pr. thl. sgr. pf.	höchst. pr. thl. sgr. pf.

Weizen	1 20	1 19	4	2 15
Roggen				1 20
Gerste gr.				1 12
" fl.				
Hafer	1 11			1
Erbsen				1 12
Hirse				1 27
Kartoffeln	12			9
Heu, d. Gr.				19
Stroh Sch.				4 6

der Kronprinz, der zur Regentschaft durch die Verfassung berechtigte volljährige Thronerbe, sondern der Bruder des Königs, der Prinz Karl, zum Statthalter ernannt werden sollte. Bekanntlich hatte die Hofspartei im Jahre 57 unmittelbar nach der Erkrankung des Königs Friedrich Wilhelm IV. es durchgesetzt, daß der jetzige König nicht zum Regenten, wie die Verfassung es vorschreibt, sondern zum Statthalter ernannt wurde. Dieselbe Partei, verstärkt durch feudalen und pietistischen Anhang, ist auch während des Jahres der Statthalterschaft eifrig bemüht gewesen, den kranken König zu der Ernennung eines anderen Statthalters zu bewegen, da die Krone nur bei der Einsetzung der Regentschaft, aber nicht bei der Statthalterschaft an den volljährigen, regierungsfähigen Thronerben gebunden sei. Es ist überflüssig, alle die Betrachtungen und Befürchtungen zu wiederholen, die sich an diese Erinnerungen bei Gelegenheit dieser mit größter Hartnäckigkeit immer wieder auftretenden Gerüchte knüpfen. Es genügt dabei die Thatfache in Erinnerung zu bringen, daß der Bruder des Königs, der Prinz Karl, für einen besonderen Gönner des gegenwärtigen Ministeriums gilt, während die Stellung des Kronprinzen zu demselben mindestens zweifelhaft ist. Diese Besorgnisse sind durch den Ton der offiziellen Blätter seit einigen Tagen in den Hintergrund getreten und eine besondere Beruhigung haben Viele in einem Artikel eines offiziellen Abendblattes gefunden, in welchem mit großer Ostentation der Kronprinz in den Vordergrund gestellt wird. Die Gerüchte, daß die Königin in Folge der Erkrankung gerufen oder gar schon gekommen sei, sind, soweit unsere Ermittlungen reichen, unbegründet.

Der Mittelmeister v. Stramberg in Dels hat vor einiger Zeit eine Broschüre unter dem Titel: „Was dem Heere noth thut“ verfaßt, in welcher die Uebelstände der jetzigen Heereseinrichtung einer sachkundigen Kritik unterworfen werden. Jetzt macht der Verfasser jener Broschüre in der „Bresl. Ztg.“ bekannt, daß er durch ehrengerichtliches Erkenntniß seiner Broschüre halber aus dem Dienste entlassen sei.

Gegenüber der gebarnichten Haltung, welche der Kriegsminister der Landesvertretung Preußens einzunehmen für gut befunden hat, citirt die „Ger. Ztg.“ eine Anekdote, die vor nunmehr fast 55 Jahren von einem Offizier an die bewaffnete Bürgerschaft Berlins gehalten wurde. Sie wird den merkwürdigen Contrast zeigen, in welchem in verschiedenen Epochen preussisches Bürgerthum und Soldatenthum sich einander gegenüber befunden hat. „Endlich erschien,“ so erzählt ein Augenzeuge der großen Begebenheiten, „der heißersehnte Tag (3. December 1808), an welchem uns die französischen Truppen verließen. Einige Tage nach ihrem Abzuge erfolgte der Einzug einer Abtheilung preussischer Truppen, zu denen man jedoch nicht für gut befunden hatte, Garderegimenter zu wählen. Der vor dem Kriege so hochfahrende Ton des Offiziers gegen den Bürger war durch das erlittene Ungemach sehr herabgestimmt worden, von jener früheren, so ungebührlichen Anmaßung war keine Spur zurückgeblieben. Der einsichtiger Theil des Heeres erkannte, daß nur durch Gleichstellung mit dem Bürger der Soldatenstand wieder Bedeutung gewinnen könne. Der Major von Boff nahm auf dem Rathhause vor den versammelten Bürgern das Wort: „Halten Sie sich überzeugt, meine Herren,“ sagte er, „daß das Bewußtsein, in der Mitte der patriotischen Bürger von Berlin zu erscheinen, uns und das Corps durchdringt, in dessen Namen wir die Ehre haben, zu sprechen (die „Himmel“ und „Häcker“, aus denen dasselbe bestand und zu denen früher die Junker mit dem Stocke und der Fuchtel gesprochen, waren also auch avancirt) und uns ganz die ehrenvolle Bestimmung fühlen läßt, zu der uns unser allergnädigster König berufen, indem er uns seinen braven Bürgern Berlins gleichstellt. Aus Ihnen bildete sich eine Nationalgarde (Bürgerwehr), die nicht nur durch ihr Betragen sich die Achtung Aller erwarb, selbst des Feindes, sondern auch von unserem erhabenen Landesvater geehrt und geschätzt ist und der fernerbhin,

mit uns vereint, die Sicherheit der Stadt anvertraut bleibt. Glauben Sie, meine Herren, daß wir das Ehrenvolle dieser Bestimmung fühlen, daß es unser Bestreben sein wird, uns unseres hohen Berufs fähig zu machen und daß Eintracht, Liebe und Freundschaft von unserer Seele herrschen wird, um uns unseren lieben Kameraden von der Nationalgarde — denn dafür erkennen wir Sie an und achten wir Sie — gleichstellen zu dürfen. Unser edler König hat uns den Weg gebahnt, den wir wandeln sollen, er hat durch weise Einrichtungen uns zu Kindern einer Familie, uns zu Brüdern, uns zu Bürgern gemacht.“ Der Geist, den diese Rede athmet, war der Geist, durch welchen allein die Schöpfung einer Landwehr möglich wurde. Es ist derselbe Geist, den das Abgeordnetenhaus conservirt und in militärischen Institutionen ausgeprägt wissen will.

Seit einiger Zeit kursiren auch falsche Noten der preussischen Bank à 100 Thlr. Diese sollen ganz besonders kenntlich sein, wenn man die unter denselben befindliche Unterschrift „Lamprecht“ betrachtet. Auf den echten trägt das L ein Häkchen, während es auf den unechten fehlt. Dann schimmert, wenn man die falsche Banknote gegen das Licht hält, das darin enthaltene Wasserzeichen ganz hell durch, während es bei den echten sich in sehr viel dunklerem Lichte präsentirt. Auch ist das zu den echten Banknoten verwendete Papier nicht so fest, wie das zu den unechten verwandte, im Uebrigen aber die Nachbildung recht gelungen.

Die Antwerpener sind erstaunt über die kürzlich entdeckte Ehefrau ihres Stadtgenossen Franz Ignaz Ganzacker, der 1742 Bürgerwehr-Hauptmann war und gegen 1774 in einem Alter von 78 Jahren starb. Er war nicht weniger als neun Mal verheirathet. Das erste Mal, schon 33 Jahre alt, nahm er eine Antwerpnerin, die nach 6 Monaten, am 14. März 1730, starb. Dieser kurze Ehestand hatte ihm so zugesagt, daß er bereits am 8. Mai 1730 zum zweiten Male Hochzeit hielt. Eine dritte Frau nahm er 1741, eine vierte holte er drei Jahre darauf von Brüssel, einer fünften genoss er vom 29. December 1748 bis zum 8. Juni 1749. Ihr Tod machte ihn untröstlich, und er heirathete am 14. Januar 1750 zum sechsten Male. Dann, im Jahre 1753, versuchte er es mit einer Geneterin, drei Jahre darauf wieder mit einer Brüsselerin, denn eine Antwerpnerin mochte sich nicht mehr bereit finden lassen. Diese achte Frau hielt es vier Jahre mit ihm aus und beschenkte ihn mit zwei Kindern. Im August 1764 endlich heirathete der Tapfere zum neunten Male und zwar eine Frau aus Verbout, die den Ehebetten endlich zu Tode lebte.

Bernburg, 17. Mai. Bei der in diesen Tagen hier abgehaltenen Thierjagd, welche aus Nah und Fern eine zahlreiche Zuschauermenge herbeigezogen hatte, ereignete sich ein Zwischenfall so interessanter Art, daß er wohl verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Um nämlich der Stadt ein festlicheres Ansehen zu geben, hatten die Kaufleute inner- und außerhalb ihrer Läden die schönsten ihrer Waaren ausgestellt. Auch der Lohgerber Cahn war dieser Sitte gefolgt und hatte außerhalb der Fenster seiner Wohnung verschiedenfarbige Cassianleder ausgehängt. Mochte es nun Absicht oder Zufall sein, genug, es hingen schwarz, rothe und gelbe Cassianleder friedlich nebeneinander. Diese Anspielung auf die deutschen Reichsfarben war aber polizeiwidrig und beleidigte das bernburgische Rechtsgefühl des Landraths Bunge. „Der befehlt (so heißt es in einem Injunctat der „Magd. Ztg.“) dem Lohgerber Cahn, die schwarzen, rothen und gelben Cassianleder aus seinem Fenster zu nehmen. Weigerung. Gensdarmen rückt an und Gehilfen mit Sturmlatern, die bewaffnete Polizei steigt hinauf; jetzt will die Hand des Gefekes das corpus delicti erfassen — es verschwindet nach innen zaubernd schnell. Herabsteigen. Die Cassiane erscheinen wieder. Neue Attaque mit gleichem Erfolge. Zweites Da Capo unter Jubel der Umstehenden. Wache rückt heran. Die Thür wird erbrochen. Wie? eine zweite dahinter? Auch sie fällt den Streichen. Neue Verbarrikadirung. Der Arm des Gefekes erlahmt, seine Träger ziehen ab; die Cassiane leben und hängen noch. Alle Anwesenden lachen, und jede Miene, jede Lippe auf dem Schiefhanger verkündet es und ruft: „Cassian!“ Einen solchen Austritt verursachten hier die deutschen Farben. Am 18. Mai 1848 erzielten die Bürgerwehren ex officio eine gemeinschaftliche deutsche Fahne; am 12. Mai 1863 soll ein Gerber keine schwarzen, rothen und gelben Cassiane nebeneinander hängen! So ändern sich die Zeiten und die Ansichten der Regierungen.